



Gedenktafel: Prof. Ronald Freudenberger (Mitte) bedankt sich für die Würdigung seines Großvaters.

Foto: Ohlmeier

Ehrung für jüdischen Arzt

Enthüllung einer Gedenktafel für Dr. Rudolf Freudenberger in der Röhrborggasse 30

Bergen-Enkheim (ko). – Ein erstaunliches Bild bot sich am Dienstagmittag dieser Woche Fußgängern und Autofahrern, die oberhalb des Villaberges durch die Röhrborggasse in Bergen-Enkheim kamen: Eine Menschengruppe hatte sich vor dem Haus Röhrborggasse 30 versammelt, um bei der Enthüllung einer Gedenktafel dabei zu sein.

Posthum geehrt wurde mit dieser Gedenktafel Dr. med. Rudolf Freudenberger: der jüdische Arzt, 1893 in Unterfranken geboren, wohnte und praktizierte seit dem Jahr 1921 in Bergen und betrieb seine Praxis für Kassen- und Privatpatienten bis zu seiner Auswanderung im August 1938 in der Röhrborggasse 30 (damals Steingasse). Edith Haase von der Initiative Stolpersteine Bergen-Enkheim hat sich zusammen mit vielen anderen engagierten Bürgern des Stadtteils dafür eingesetzt, die Gedenktafel anzubringen.

Auch Helmut Ulshöfer, Mitglied von Grünen/Bündnis 90 im Ortsbeirat und ehemaliger Ortsvorsteher, forscht bereits seit vielen Jahren über die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bergen-Enkheim und hat dieses Projekt entscheidend mit vorangetrieben. Gespendet hatten für die Tafel des Künstlers Bernd Fischer, der auch bereits die Gedenktafel für die verfolgten und

ermordeten jüdischen Mitbürger Bergen-Enkheims während der NS-Zeit am Alten Rathaus in Bergen anfertigte, viele Menschen am Ort: Ärzte, Politiker, Privatpersonen und die örtliche evangelische Kirchengemeinde. Edith Haase einleitend: „Der Spiegel diente zur Identifikation der Personen und führte oft genug zu deren Denunziation. Er wurde für mich schon damals ein, Spiegel des Anstoßes.“

Nachdem im Jahr 1938 das Berufsverbot für jüdische Mitbürger verhängt worden war, investierte Dr. Freudenberger sein bescheidenes Vermögen in die Auswanderung in die USA.

Da sein Studienabschluss dort nicht anerkannt wurde, musste er noch einmal Medizin studieren. Im November 1961 starb Dr. Rudolf Freudenberger in New York. Zur Enthüllung der Gedenktafel waren Freudenbergers Enkel und Urenkel aus den USA angereist, für die alle Reden ins Englische übersetzt wurden. Der Kardiologe Prof. Ronald Freudenberger war zu diesem Anlass mit seiner Frau Emily und den Kindern Eve und Max in die Röhrborggasse gekommen und sprach darüber, dass wir Menschen unabhängig von ihrer Religion, Hautfarbe oder Nationalität wertschätzen müssen, um in Frieden miteinander leben zu können. An ausreichend Toleranz fehlt es auch heutzutage an vielen Orten der

Welt: Das fängt im Kleinen an und hört im Großen auf. Der Künstler Bernd Fischer erläuterte anschließend, dass die Tafel optisch Bezug nähme zu einem Schild für Arztpraxen, daher sei auch der Name von Dr. Freudenberger weiß unterlegt.

Frankfurts Bürgermeister Olaf Cunitz (Grüne), von Haus aus Historiker, hat sich viel mit der Frankfurter Stadtgeschichte während der Zeit des Nationalsozialismus befasst.

Bergen-Enkheims Ortsvorsteherin Renate Müller-Friese (CDU) dankte allen, die an diesem Projekt mitgewirkt haben, für ihr Engagement und verließ ihrer Freude Ausdruck, dass sich so viele Mitbürger mit großem Einsatz und hoher Sensibilität für die Erinnerung einsetzten und damit aktiv am Leben in diesem Stadtteil teilnahmen. Rabbi Andrew Steiman, tätig für die Henry-und-Emma-Budge-Stiftung und eine Senioren-Wohnanlage in Seckbach, und Pfarrer Kathrin Fuchs von der evangelischen Kirchengemeinde Bergen-Enkheim betonten, dass die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus so wichtig sei, um vergleichbare Tendenzen bereits im Keim zu ersticken. Die Bläsergruppe der Klasse 6 der Schule am Ried spielte unter Leitung von Carola Tietjen das hebräische Volkslied „Hava Nagila“, bevor Rabbi Steiman ein jüdisches Gebet anstimmte.

Der Bergen-Enkheim 26.6.14